

Masterplan Kultur Oldenburg

Protokoll: Darstellende Kunst (Tisch 5)

10. März 2006, 9-13 Uhr

Sprecher: Herr Bernt Wach (Kulturetage)

Vision & Leitlinien

(Keine Anmerkungen)

Ausgangslage

- „Glück der Vielfalt“
 - vielfältige Struktur sichert Befriedigung unterschiedlicher Bedürfnisse
 - Theater als „Spiegel der Gesellschaft“ - differenzierte Bedürfnisse berücksichtigen
 - Zugänge zum Theater müssen so differenziert sein, wie die Gesellschaftsstruktur auch
- Breite und freie Theaterszene als sehr gute Basis in OL
 - Leistungen (Summe) und Profile vermitteln
 - Freie Szene unverlässlich für OL
 - Freie Szene hat neue Spielformen und neue Zielgruppen erschlossen (z.B. Männer, Kinder)
- Staatstheater zentraler und größter, aber nicht „wichtigster“ Ort – Änderung im Text
 - D.h. Verzicht auf Bewertung im Masterplantext
 - Anmerkung: Staatstheater liefert Profil (gesamt, 5 Sparten) in 1-2 Wochen nach
- Kurze Charakteristik der einzelnen Einrichtungen geben
- Jugendliche explizit in Ausgangslage benenne
- In NWZ Monopolzeitung mangelnde Wahrnehmung der lokalen Aktivitäten

Handlungsfeld

- Theater insgesamt als „Leuchtturm der Kultur“
- Darstellung der Vielfalt und Schwerpunkte

Vernetzung

- Stärkere Betonung
- Sorge, dass „Vernetzung“ als Sparstrategie verstanden wird
- Kooperation, die Neues und Gemeinsames hervorbringen soll, kostet zusätzlich personellen Mehraufwand und Geld
 - aber nur kurzfristig, mittelfristig kann man Dinge erreichen, die man allein nicht schafft
- Kulturpolitischen Theatertisch verstetigen
- Kooperation Richtung Osnabrück prüfen
- 3-Städte-Kooperation: Groningen-OL-Bremen
- z.B. „internationale Balletttage“ als gemeinsames Kooperationsprojekt

Vergrößerung der Theaterklientel

- Theaterklientel vergrößern als gemeinsames Ziel der Theater und des Kulturamts
- Junge Menschen an das Theater heranführen
- Vision: Hemmschwellen abbauen (Zielgruppen?)

Schwerpunkt Kinder- & Jugendtheater

- Etwas Neues einrichten oder vorhandene Aktivitäten stärken?
- Schwerpunkt „Jugendtheater“ als zusätzlicher Fokus – Warum?
- Großer Beitrag der „kleinen Theater“ in der Jugend- & Kindertheaterpädagogik
- Schüler nicht über den Preis ranholen – wenn, dann mit zusätzlichen Mitteln
- Schlüsselprojekte
 - z.B. Kindertheaterinitiative
 - themenzentriertes Arbeiten, nicht die „kleine Hexe“
 - Verzahnung Pädagogik, Psychologie und Kinderkultur

- Einbeziehung des Stadtmarketings

Absicherung der Freien Szene

- Was ist die Perspektive / Vision für die Freie Szene?
- Existenzsicherung – Perspektive für die Zukunft bieten
 - Freie Szene z.B. durch Verträge absichern
- Argumente für die Förderung der „Freien Szene“:
 - Hohe Akzeptanz
 - Näher dran am Publikum und gesellschaftlichen Entwicklungen
 - Impulsgeber
 - Vielfalt erzeugt kreatives Klima auch als Attraktion für Wirtschaft
- Ungleichgewicht der finanziellen Unterstützung des Freien Theaters gegenüber dem Staatstheater trotz steigenden Besucherzuspruchs – aus der Wahrnehmung der Freien Szene
 - Keine Umverteilung sondern zusätzliche Mittel akquirieren z.B. durch Bündelung der Kräfte
- Suche und Offenheit nach / für Veränderungen: Was mache ich, wenn ich morgen in OL ein Theater gründen will?
 - „Offenes Atelier / Offene Bühne“ zur Nachwuchsförderung
 - Einrichtung eines „Offenen Forums“ für junge Talente und Theateranfänger
 - Arbeit mit Laien
- Forum für überregionale Co-Produktionen gründen
- Ziel von Talenten ist heute häufig in große Theaterhäuser aufgenommen zu werden

Kulturelle Bildung

- Kulturelle Bildung und kulturelle Kommunikation im Theater geboten
- Theaterpädagogik in den Stadtteilen
- Einbezug auch in die Produktion
- Stichwort Interkultur
- Differenzierung im Jugendtheater:
 - Schüler als Schauspieler
 - Jugendthemen als Schauspiel / Theaterthemen
- Kulturverwaltung könnte / müsste das unspektakuläre Thema an Sponsoren herantragen
- An KiBUM andocken und so Sponsorengelder für Stadtteilaktivitäten gewinnen
- In der Perspektive von Sponsoren denken
 - Mit etablierten Trägern verbinden (Staatstheater, Tanzfestivals, KiBUM)
 - Multiplikatorenmodell erforderlich
- Sporadische Arbeit von Profis (Theaterpädagogen etc.) in den Schulen fördern – starker Impuls !
 - Den Kindern das Beste geben, was man hat: Profis, tolle Ergebnisse
 - Die Schüler aus den Schulräumen herausholen
- Staatstheater-Modell für Theaterpädagogik mit den Inhalten:
 - Besuch von Theatervorstellungen, auch Proben
 - Wie funktioniert Theater?
 - Theaterworkshops, Schüler sollen sich dort selbst ausprobieren können
 - Staatstheater ist offen für Kooperation (hat neue Theaterpädagogin an Bord)
- Fond für Schülertickets einrichten – Entscheidung der Geldvergabe durch die Lehrer (für Kinder aus sozialschwachen Haushalten und bildungsfernen Gruppen)

Interdisziplinäre Projektarbeit ausbauen (Orlando)

- „Cultuur“ als gelungenes Beispiel für Blick über den Tellerrand
- Europäisches Theatertreffen
- Regelmäßige Theaterfestivals
- Austausch über Entwicklungen und Projektmöglichkeiten z.B. im Ausland

Stadtteiltheater

- Überwiegend Aufführungen in Niederdeutsch, Plattdeutsch boomen
- Wie bringt man diese Besucher auch in die anderen Häuser

Mehr experimentelle Spielräume schaffen (neben Populärkultur)

Neue Rolle der Verwaltung

- Administrative Anforderungen reduzieren
- Subsidiarität auch in der Kultur
- Verwaltung soll ermöglichen und moderieren !

Einführung eines Ticket-Systems

Verstärkung des Marketings

- Gemeinsames Theaterplakat zu den Veranstaltungen der einzelnen Theaterhäuser, auch Freie Szene, zur Entlastung

OUT fühlt sich als „kleine Einheit“ nur bedingt angesprochen

- OUT kann Freiräume ohne finanziellen Druck bieten (da Uni-Gelder)
- Stücke von jungen Autoren für junges Publikum
- OUT füllt die Theater-Lücke der Altersgruppe 20-25 Jahre

Weiterentwicklung des Tanzfestivals

Themenspeicher

- Freilichtbühne
- Festival für Theaternachwuchs

- Masterplan sehr allgemein in Vision und Handlungsfeld „Darstellende Kunst“
- Verfahrenskritik:
 - Autoren des Masterplans sind Beeinflusser von Fördermittelentscheidungen im Amt, daher wirklich offene Diskussion über Ziele und Inhalte nicht möglich
- Skepsis: Was verbirgt sich hinter den Formulierungen?
 - Geplanter Eingriff in die künstlerische Arbeit?
- Ist die Diskussion um den Masterplan ergebnisoffen?